

Die Wallfahrt zu U. L. Frau von Lindenberg

Von Ludwig Dorn, Pfarrer in Wohmbrechts

In: *Westallgäuer Heimatblätter*, Bd. 9, Nr. 9, März/April 1959, S. 30-31.

Die Nachforschungen über die zeitliche Entstehung der Wallfahrt zur Liebfrauenkapelle gestalten sich sehr schwierig. Nach Mitteilung des Vorarlberger Landesarchivs und des Staatsarchivs Neuburg liegen im dortigen Archiv in Bregenz und in Neuburg keinerlei Urkunden darüber. Auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München finden sich unter den dortigen Beständen (zum Beispiel unter den Akten: Weiler-Altenburg, Montfort-Bregenz, oder Montfort-Tettnang) keine Notizen über die Liebfrauenkapelle in Lindenberg. Wohl hat das dortige Archiv eine Reihe von Urkunden über die Pfarrei Lindenberg, darunter auch die Urkunde Nr. 82 vom 23. August 1333 wo die Vogtei und der Kirchensatz von Lindenberg durch Kauf an Konrad und Friedrich von Goßholz kamen. (Baumann, *Geschichte des Allgäus II.* Bd. Seite 199, hat irrtümlicherweise, wohl infolge eines Druckfehlers das Jahr 1338, ebenso irrtümlicherweise übernommen von Gruber Landkreis Lindau S. 127). Auch die Urkunde vom 18. Mai 1425 (Lindau, Fürststift Urkunden Nr. 312) über den Verkauf der Vogtei und des Kirchensatzes Lindenberg an das Spital Lindau liegt im Münchner Staatsarchiv. Dazu noch weitere wichtige Urkunden, die Baumann in seinem dreibändigen Werke über das Allgäu gar nicht erwähnt (nämlich „Fürststift Lindau“, Urkunden Nr. 170, 195, 255, 288, 289, 314, 1873). Bernhard Zeller (*Das Heilig-Geistspital zu Lindau*, 1952) bringt in seinem gediegenen Werk auch den Verkauf bzw. den Tausch des Kirchensatzes, Zehnten, Zinsen und Einkommens der Pfarrei Lindenberg aus den Händen des inzwischen protestantisch gewordenen Stadtrates an das Damenstift in Lindau. Die Äbtissin gab dafür das Patronatsrecht über die inzwischen ebenfalls protestantisch gewordene Stadtpfarrei St. Stephan, (siehe Zeller, Seite 70, 97, 273 und 276). Der Tausch war am 23. Februar 1556.

Das Alter der Kapelle

In diesen zeitlichen Rahmen zwischen 1425 und 1556 ist die Entstehung der Wallfahrt in Lindenberg anzusetzen. Das Stadtarchiv Lindenberg hat in seinen Archivbeständen eine eigene Urkundensammlung mit 160 Urkunden, die in der *Heimatkunde* (Beilage zum Lindener Tagblatt) 1930, Nr. 5, 7-13 veröffentlicht wurden. In 75 der 160 Urkunden wird erwähnt, wie die Liebfrauenkapelle durch ihre jeweiligen Pfleger Rechte und Zinsverpflichtungen aufkaufen. Die Kapellenstiftung hat in der Zeit von 1552 – 1716 Zinsrechte (Hypothekenrechte) aufgekauft und an die bisherigen Besitzer einen Gesamtbetrag von 783 Pfund Pfennig und 1272 Gulden Rheinisch ausbezahlt. Der Kaufpreis betrug immer das Zwanzigfache des Zinsertragnisses. Nun erhebt sich die Frage: Woher hat diese Kapellenstiftung diese Reichtümer? Ein Großteil dieser Gelder kommt von den Opfergaben der immer zahlreicher werdenden Wallfahrer.

Aus diesen 75 Urkunden finden wir auch einige Notizen über das Alter der Kapelle und über die Stiftung einer Kaplaneipfründe. Das erste Mal wird eine bestehende Kapelle erwähnt in der Urkunde vom 25. Februar 1532. Das „Kappele“ reicht baulich nicht in die romanische Zeit zurück (siehe den Artikel „s‘ Kappele in Lindenberg“ in *Westallgäuer Heimatblätter* 1953, Nr. 1),

sondern vielleicht in die Zeit um 1300 (siehe *Die Kunstdenkmäler von Bayern*, Band Stadt und Landkreis Lindau 1954, Seite 363/364). Ein zu dieser Kapelle bestehendes Kaplaneibenefizium wird in diesen Urkunden zum ersten Male erwähnt am 15. November 1556 und dann wieder am 18. August 1557. In der Zeit von 1507 bis 1556 ist also die Entstehung der Kaplaneipfründe anzusetzen. Offenbar wuchs die Zahl der Wallfahrer, so daß man für diese einen Seelsorger anstellen wollte. Vor dem Jahr 1508 ist aber die Entstehung nicht anzusetzen, denn sonst müßte sie erwähnt sein in dem „Subsidienregister“ der Diözese Konstanz vom Jahre 1508, wo alle Pfründen und die Höhe ihrer Karitassteuer angegeben sind (siehe, *Freiburger Diözesanarchiv*, Neue Folge, 8. Band 1907).

Über die Existenz dieser Kapellenkaplanei erfahren wir auch einiges in den bis jetzt (meines Wissens) noch nicht veröffentlichten Visitationsprotokollen des Landkapitels Stiefenhofen 1581, 1584, 1585, 1590 und 1608. Dies soll im folgenden geschehen, soweit sich die Angaben auf die Lindenberger Wallfahrt oder das ehemalige Kapellenbenefizium beziehen.

a) Visitationsprotokoll von 1581: „Baltasar Loescher ist investierter Pfarrer, Patronatsherrin ist die Äbtissin von Lindau, ist jüngst der Pfarrhof verprunnen. Die Kaplanei Unserer Lieben Frau ist unbesetzt.“

b) Visitationsprotokoll von 1584: „... es residiert dort kein Kaplan, der Pfarrer zelebriert jede Woche in der Kapelle, wofür er bezahlt wird, das übrige geht zu Gunsten des Klosters. Es ist sonst kein Einkommen, dann das so in den Stock (=Opferstock) gelegt wird.“

c) Visitationsprotokoll von 1585: Der Bericht lautet ähnlich: „Weil kein Kaplan anwesend ist, geht der Pfarrer in die Kapelle zum Zelebrieren (und zwar wöchentlich einmal). Was nach Abzug für diese Dienstverrichtung noch übrig bleibt, das übrige legt man ahn“.

d) Visitationsprotokoll von 1590: „aber daselbsten vaciert (=fehlt) ein Kaplan, darum dem Pfarrer 10 Gulden gegeben werden“ (für Besorgung der sonst dem Kapellenkaplan zugedachten Dienstverpflichtungen).

Aus all dem sehen wir, es ist zwar zwischen 1508 und 1556 ein Wallfahrtsbenefizium U. L. Frau gestiftet worden, aber die Ausstattung war so gering, daß ein Inhaber davon wohl nicht leben konnte. Der Priestermangel war wohl auch durch die Folgen der Reformation spürbar geworden; die Kaufkraft des Geldes ist immer geringer geworden, so daß später das Benefizium mit der Pfarrpfründe vereinigt wurde.

Über das Alter der Wallfahrt

Die Entstehungszeit der Wallfahrtskaplaneipfründe ist also zwischen 1508 und 1556 anzusetzen. Es erhebt sich nun die Frage, seit wann gibt es eine Wallfahrt zur Lieben Frau in Lindenberg? Um diese Frage überhaupt einigermaßen lösen zu können, müssen wir zuerst den allgemeinen großen zeitgeschichtlichen Rahmen feststellen. „Die Türken sind die große Gefahr von Osten!“. 1453 erobern sie Konstantinopel. 1512 – 1520 Armenien, Syrien und Arabien, 1521 sind sie schon im Besitze von Belgrad, 1526 gehört ihnen schon Ungarn. 1529 stehen sie vor Wien, das sie damals

aber noch nicht einzuschließen vermochten. Die Kirche führte schon 1456 das tägliche Läuten der Glocken um Mittag (Türkenglocke) ein. Die Marienverehrung nimmt zu, die Marienwallfahrten kommen um 1450 immer mehr auf. (1465 wurde die neu gebaute Wallfahrtskirche Maria Thann konsekriert, 1496 wurde die jetzige Wallfahrtskirche Maria Rain gebaut, 1487 wurde die ehemals so berühmte Wallfahrtskirche Maria Eldern bei Ottobeuren eingeweiht, also drei Neubauten, weil die früheren Kirchen infolge der größer werdenden Zahl der Wallfahrer zu klein geworden und die vielen anfallenden Opfergaben den Neubau teilweise finanzieren halfen.)

Doch nun wieder zurück zu Lindenberg! Unter Ulrich Juggler, ein geborener Lindauer, der hier von 1485 – 1520 Pfarrer war, ist das heutige Gnadenbild mit seinen beiden Nebenfiguren Stephanus und Johannes in die heutige Kapelle gekommen. *Die Kunstdenkmäler von Bayern* (Band Stadt und Landkreis Lindau 1954, Seite 363/364) setzen das Alter dieser drei Figuren in die Zeit von 1510. Die Mutter Gottes hat die Mondsichel (Türkenhalbmond!!) unter den Füßen. Meiner Meinung nach wirkte erst die Aufstellung dieser schönen Marienfigur wallfahrtsbildend, in Verbindung mit der Zeitnot (Belgrad fällt 1521 in die Hände der Türken!). Wenn die Wallfahrt schon früher in größerem Maße bestanden hätte, wäre wohl in der großen Sammlung Lindenerger Urkunden mit ihren 160 Stück, beginnend mit 1476 (?), für die Zeit von 1476-1532 von dieser Wallfahrt oder Rechtsgeschäften zu Gunsten dieser Wallfahrt die Rede gewesen, und nicht erstmals im Jahr 1532. Ich glaube, wir können mit größter Wahrscheinlichkeit den Anfang der Lindenerger Marienwallfahrt in die Zeit von 1510 – 1532 ansetzen und eben die Aufstellung der neuen Marienfigur (um 1510) als wallfahrtswirkend annehmen.

Die ebenso schwierige Frage: Seit wann steht am heutigen Platze der Frauenkapelle eine Kirche?, wird – so bitte ich darum –, der hochverdiente Lindenerger Heimatforscher Leonhard Kleinle, der mir in selbstloser Weise auf die Lindenerger Urkunden aufmerksam gemacht hat, und mir viele bereits im Lindenerger *Heimatkundeblatt* erschienen Artikel zur Verfügung gestellt hat, zu lösen versuchen.



Gnadenbild mit den Nebenfiguren Stephanus und Johannes.
Fotos: Werner Budzinski